Biblischer Wasserhaushalt: Psalm 104

Gemeinde: Lobe den Herrn, meine Seele.
Herr, mein Gott, du bist so gross.
In Hoheit und Pracht bist du gekleidet,
Lektorin: der du dich hüllst in Licht wie in einen Mantel,
der den Himmel ausspannt wie ein Zelt,
der im Wasser seine Gemächer baut,
der Wolken zu seinen Wagen macht,
auf Flügeln des Sturms dahinfährt,
der Winde zu seinen Boten bestellt,
zu seinen Dienern lohendes Feuer.
Der die Erde auf ihre Pfeiler gegründet hat,
dass sie niemals mehr wankt.
Mit der Urflut bedecktest du sie wie mit einem Kleid,
hoch über den Bergen standen die Wasser.
Vor deinem Schelten flohen sie,
vor deiner Donnerstimme wichen sie zurück.
Sie stiegen an Bergen hinan und sanken in Täler hinab,
an den Ort, den du ihnen bestimmt hast.
Du hast eine Grenze gesetzt, die sie nicht überschreiten:
nie dürfen sie wieder die Erde bedecken.
Quellen schickt er in die Täler,
zwischen den Bergen fliessen sie dahin.
Sie tränken alle Tiere des Feldes,
Wildesel stillen ihren Durst.
An ihren Ufern wohnen die Vögel des Himmels,
aus dem Gezweig erschallt ihre Stimme.
Von seinen Gemächern aus tränkt er die Berge,
von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt.
Gras lässt er sprossen für das Vieh
und Kraut dem Menschen zunutze,
damit er Brot hervorbringe aus der Erde
und Wein, der des Menschen Herz erfreut,
damit er das Angesicht erglänzen lasse von Öl
und Brot das Herz des Menschen stärke.
Die Bäume des Herrn trinken sich satt,
die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat,…
Gemeinde: Lobe den Herrn, meine Seele.
Herr, mein Gott, du bist so gross.
In Hoheit und Pracht bist du gekleidet. Amen

Wie aus einem Springbrunnen das Wasser, so sprudeln die Schöpfungsaussagen im Psalm 104 aus dem Mund der Betenden. Da funkelt und blitzt die Lust Gottes auf, die über das Nötige und Notwendige verschwenderisch hinausgeht. Was immer Gott geschaffen hat, es ist zu geordnetem Zusammenspiel gedacht. Zu ökologischem Zusammenwohnen. Zur gerechten Teilung der Nahrungsgüter. Seitdem der Schöpfer das einst chaotische Urmeer gebändigt und zum lebensspendenden Wasserkreislauf umfunktioniert hat, steht nach Anschauung des Psalms die Erde gefestigt da, „so dass sie niemals mehr wankt“ (V5). Wie sehr Gott den bedrohlichen Fluten Grenzen gesetzt hat, unterstreicht die Schilderung über die Verteilung der Wassermengen. Das Wasser hat sich nach Gottes Willen verteilt in Berge und Täler, in Seen und Flüsse. Es verdunstet, es sammelt sich zu Wolken, es regnet auf die Erde, wo es Wildtiere, Vögel und Bäume tränkt. Ufer von Gewässern bilden einen Lebensraum für vielerlei Arten. Wasser lässt auch die Felder Frucht tragen, damit Menschen sich ihre Nahrung, Brot, Wein und Öl erarbeiten können. Diesen Wasserhaushalt hat Gott fein ausbalanciert, damit das Gleichgewicht stimmt für alle.
Alle Geschöpfe einschliesslich des Menschen dürfen sich in den Lebensräumen entfalten, die Gott ihnen

bestimmt hat. Und auch das Wasser in seiner zerstörerischen Kraft hat eine Grenze, die es nicht mehr überschreiten darf. Nur der Mensch, dessen Gedeihen doch sichergestellt ist, wird immer wieder zum Übertreter. So lässt sich das Wort Sünder, Frevler in V35 übersetzen. Nach Psalm 104 ist die äussere Bedrohung der Schöpfung beseitigt, sie kehrt aber wieder als innere, vom Menschen ausgehende Bedrohung. Davon weiss der Schlussvers: Im Ganzen der geschaffenen Welt ist es der Mensch, der zum Übertreter wird und die ihm von Gott gesetzten Grenzen überschreitet.
Kurt Marti zitiert dazu in seiner Psalmenauslegung den amerikanischen Schriftsteller Robinson Jeffers mit dem Gedicht „Amtsanmassung“:
„Seit fünfzigtausend Jahren träumt der Mensch
Von Fertigkeiten, die ihm die Natur versagt hat:
Zu fliegen wie der Adler – dieser Erdling!
Zu atmen untermeer und auf den Mond zu fahren,
Ruchlose Donnerkeile auszulösen wie der Gott
des Luftraums. Nun, da er sie hat:
Wie klein er sich ausnimmt, wie fassungslos und aufgestört,
ein giftiges Insekt, dem Gott gnadet.“
Wird die Erde die Menschen loswerden müssen, um im Sinne von Psalm 104 weiterhin leben zu können? In einem anderen Gedicht schreibt Jeffers:
„Und die Erde wird lange prangen, nachdem die Menschheit abgetreten ist.“
Dem Psalm schwebte damals eine andere, weniger dramatische Lösung vor: „Mögen die Sünder von der Erde verschwinden und keine Frevler mehr sein.“
Was aber, wenn die Menschheit insgesamt zur Frevlerin gegen Gottes ökologische Weisheit geworden ist? Das Wasser in VV 10/11, „wir haben es gestaut und umgeleitet, verschmutzt und vergiftet. Die Ufer als Lebensräume (12) – sie sind nicht mehr! Die Vögel des Himmels haben sich auf wenige Arten reduziert.“ Mit solchen Worten schrieb in den 80er Jahren Regina Berger den Psalm 104 neu.
Da hilft nur noch die inständige Bitte aus dem Psalm: Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu! – Diesen Vers können wir miteinander singen nach der Melodie Nr. 63.
Lied 63 Sende aus deinen Geist
Man muss es wirklich so sagen: In Psalm 104 gibt es eine grosse Schwachstelle im ganzen wohlüberlegten Schöpfungsplan – und das ist der Mensch. Das ist ungewohnt, auch für die Bibel. Ganz anders tönt es zum Beispiel in Psalm 8, wo es heisst:
„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn weniger gering gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du ihm unter die Füsse gelegt.“
So sieht es auch die Schöpfungserzählung in Genesis 1, wo Menschen nach dem Bild Gottes erschaffen und mit Herrschaft und Verantwortung über die Erde und all ihre Lebewesen gesetzt werden.
Noch viel weiter weg ist der 104. Psalm vom antiken Leitsatz „Der Mensch ist das Mass aller Dinge“. Nein, dieser Psalm sieht den Menschen nicht im Mittelpunkt der Welt, um den sich alles dreht. Hier bleibt der Mensch Geschöpf unter und mit anderen Geschöpfen, ohne Privilegien, ohne Überlegenheit oder Herrschaftsauftrag. Ebenso wie die Tiere lebt auch er in absoluter Abhängigkeit vom Atem Gottes. Das hebräische Wort für Atem, ruach, ist weiblich und bedeutet Lebenshauch, wurde aber im deutschen meistens mit „der Geist“, männlich, übersetzt.
Von ihr, der ruach, hängen Tiere und Menschen ab, ohne sie kehren sie wieder zurück zu Staub. Diese Abhängigkeit wird noch unterstrichen durch V 27, wo es heisst, dass Gott Nahrung gibt zur rechten Zeit. Und durch die Abhängigkeit vom Wasser in den VV 10-17.
Auf jeden Fall kann aus der Sicht von Psalm 104 der Wille des Menschen, über die irdische Schöpfung zu verfügen (etwa die Idee, Wasser zu privatisieren und daraus Profit zu schlagen), nur als Anmassung verstanden werden, als Gieren nach einer Macht, die ihm nicht zusteht und die das Zusammenleben mit den anderen Geschöpfen und Kräften bedrohlich gefährdet.
Lied 63 Sende aus deinen Geist
Im August konnte man in der reformierten Presse ein Portrait über die freie Theologin und Wildpflanzenkundige Gisula Tscharner lesen. Sie erzählt darin über ihre Lebenswege als Wanderpfarrerin und Seelsorgerin, als Ritualbegleiterin für Konfessionslose, als selbständige Unternehmerin mit Kräutertränken und Wildpflanzen, als Barbetreiberin. Sie erzählt, wie sie mit zunehmendem Alter immer öfter in der Natur unterwegs ist und sich immer mehr mit der Erde verbindet. Dadurch, dass sie sich durch und durch als Kind der Erde erfährt, verändert sich für sie auch die ganze Theologie.

Ich denke dazu, dass sie wahrscheinlich sehr nahe an der Weisheit ist, die aus dem104. Psalm spricht. Menschen wie Gisula Tscharner sind für mich ein Beispiel, das mir Hoffnung gibt, es könnte noch nicht alles zu spät sein auf dieser Erde.
Es berührt mich besonders, wie der Psalm 104 über Gott spricht. Er zeigt einen Gott, der schaffend ständig in Bewegung ist. Der das Licht wie ein Kleid (V2) um sich schlingt, der mit Wind und Wolken unterwegs ist, der Tiere, Berge, Bäume und Menschen tränkt (VV10-17), der mit dem Meerungeheuer Leviathan spielt (V26). Er schickt seinen Atem aus, die ruach, um das Gesicht der Erde zu erneuern (V30), er berührt die Berge, so dass sie aus ihrer Starre erwachen und vulkanisch zu rauchen beginnen (V32). Ein Schöpfer also, der voll gegenwärtig und in Aktion ist, allem Geschaffenen nahe, so nahe, dass man meint, ihn anfassen zu können. Ohne die beständige göttliche Zuwendung gibt es im Psalm 104 für Lebewesen und Welt keinen Bestand. Diese Zuwendung kommt durch die göttliche ruach zustande, jene weiblich verstandene Kraft, die Atem, Lebenskraft, Schöpferische Kraft und Geistkraft in einem ist. Durch sie ist Gott nach wie vor täglich am Schaffen, Erschaffen und Erhalten. Und so kann keine Rede davon sein, dass er seine Schöpfung als fertiges Endprodukt den Menschen zu beliebiger Nutzung überlassen hätte.
Lied 63 Sende aus deinen Geist
Zuletzt: Der Psalm 104 wurde ursprünglich wohl zu verschiedenen Gelegenheiten gesungen und hatte für die jüdische Gemeinschaft existenzielle Bedeutung. Er handelt nicht von längst vergangenen Dingen, sondern von Gegenwart und Zukunft. Die Betenden rufen den Schöpfer an und sichern damit gleichzeitig ihr Dasein. Denn dieses ist nicht selbstverständlich und nicht gesichert. Wendet Gott sich ab, wird aus dem Sein wiederum Nicht-Sein (V29). Danksagung und Lobgesang sind deshalb lebensnotwendig. In der Atemluft, welche die Betenden beim Psalmgesang aus- und einhauchen, bleibt Gottes Lebensatem ‚ruach' gegenwärtig. Zudem kann der Psalm auch als meditative Einübung in ein weltverträgliches Verhalten gelesen werden.
Beim 2. Satz des Concerto grosso opus 6 Nr.4 von G.F.Händel können Sie nun die Augen schliessen und sich an das Ufer eines ruhigen Gewässers träumen.

Sonntag, 8. September 2013
Hanna Kandal-Stierstadt